

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 4
Oktober 2018
75. Jahrgang
Einzelpreis
2,50 €

Otto Flimm

Sein Wirken für Vereine

von Wilfried Schultz-Rotter

Im ersten Teil über Otto Flimm berichteten wir über seine Kinder- und Jugendzeit, den Aufbau der Fa. C. Flimm KG und seine erste große Leidenschaft, das Motocross fahren. Ende der 50er Jahre gab es für den Brühler Club für Motorsport e.V. im ADAC (BCM) zunehmende finanzielle Risiken aufgrund erhöhter Steuern und in der Folge eine gewisse Vereinsmüdigkeit der Mitglieder. Zu dieser Zeit begann in Deutschland der Siegeszug des Autos. Die Motorisierung auf vier Rädern veränderte hierzulande auch das sportliche Interesse der Öffentlichkeit. Und die Zeit eines anderen Rennfahrer-Idols aus unserer Region nahm ihren Weg: Die des Wolfgang Alexander Reichsgraf Berghe von Trips, der 1961 – kurz vor dem Gewinn der Formel-1 Weltmeisterschaft - im letzten Rennen in Monza tödlich verunglückte. Nahtlos fand Otto Flimm seine nächste Aufgabe, die für ihn zur Berufung wurde.



Abb. 4 Otto Flimm im Dienste des Nürburgrings
Foto: Sammlung Otto Flimm

war der passende Einstieg für Otto Flimm in den Vorstand, hier konnte er sich seine ersten Sporen als Funktionär im Motorsportverein verdienen. Im Jahr 1967 wurde er stellvertretender Vorsitzender und im Jahr 1973 löste er Hans Bretz als 1. Vorsitzender dieses Regionalvereins ab (Abb. 1). Noch heute ist der ADAC Nordrhein mit rund 2,3 Mio. Mitgliedern der größte von 18 Regionalvereinen des ADAC-Gesamtclubs. Diese Position hatte er bis 2005, also mithin 32 Jahre (!) inne. Von 1972 bis 1989 war er Erster Vizepräsident des Gesamtclubs ADAC, von 1989 bis 2001 sogar dessen Präsident (Abb. 2 u. 3). Heute ist er Ehrenvorsitzender des ADAC Nordrhein sowie Ehrenpräsident des bundesweiten ADAC-Gesamtclubs.

Schon als Vizepräsident des ADAC hat er sich ‚harte Kämpfe‘ geliefert, um seine Ziele zu erreichen. Beispielsweise hat er über die Jahre ein Kostenrechnungsverfahren eingeführt, mit dessen Hilfe eine stringente Steuerung des Vereins erst möglich wurde. Sparsamkeit und rationelles Arbeiten waren angesagt, der ‚Apparat‘ ADAC wurde auf Wirtschaftlichkeit und Kundenorientierung getrimmt. Seine Maxime war: ‚Der ADAC ist ein Verein, geführt wie ein Unternehmen‘. Der Schwerpunkt der gemeinsamen Arbeit sollte der Schutz- und Hilfebereich im Straßenverkehr für das Mitglied bleiben. Eine langjährige Beitragsstabilität unter der Ägide von Otto Flimm war das erfolgreiche Ergebnis dieser Arbeit. Dass andere ihn deshalb als Krämerseele titulieren

Otto Flimms Lebensaufgabe: Ein starker ADAC

Ab dem Jahr 1959, d.h. 2 Jahre nach Beendigung seiner aktiven Motorsport-Laufbahn, engagierte er sich im Vorstand des ADAC Nordrhein mit Sitz in Köln¹⁾. Hier hatte der ADAC 1956 das Palais Oppenheim am heutigen Gustav-Heinemann-Ufer von der gleichnamigen Bankiersfamilie übernommen. Die Herrichtung des im Krieg als NSDAP-Kreishaus genutzten Gebäudes gestaltete sich zäh – von einem Idealgebäude für ADAC-Vereinsbelange konnte nicht gesprochen werden. Aber genau das

Beiträge in diesem Heft:

Otto Flimm. Sein Wirken für Vereine (S. 41-46), Buchbesprechung. „Macht will ich haben!“ (S. 47-50)



Abb. 1 Otto Flimm besucht 1986 als ADAC-Vizepräsident eine Veranstaltung beim MSC Bielstein. Verein und Strecke in Bielstein faszinierten ihn schon als junger Fahrer. Rechts neben ihm der langjährige Schatzmeister des ADAC Nordrhein (1985 – 2009) und Weggefährte Flimms Günter Linhart, hier als Rennleiter bei seinem Heimatverein in Bielstein. Foto: Sammlung Günter Linhart

ten, hat ihn eher gestärkt als geschwächt. Während seiner Verantwortung hat es niemals Defizite im Jahresabschluss gegeben, aktuell sieht es leider anders aus. Zusätzlich sind etliche Arbeitsplätze in Gefahr.

Für die Einführung der Plus-Mitgliedschaft, d.h. Mitgliedschaft und Schutzbrief in einem, hat er rund 10 Jahre gebraucht, so viele Bedenkensträger gab es. Heute beträgt der Anteil der Plus-Mitgliedschaften fast 70% an der Gesamtanzahl aller Mitglieder. Außerordentlich erfolgreich verlief der weitere Ausbau der Luftrettung durch Hubschrauber. Die ADAC Luftrettung ist gegenwärtig der größte zivile Luftrettungsdienst mit mehr als 50 Hubschraubern in Deutschland.

In die Zeit seiner Präsidentschaft fiel auch die Wiedervereinigung Deutschlands, neue Strukturen mussten im Osten aufgebaut werden. Damit der Neustart im Osten von vornherein positiv verlief, erweiterte er die schon bestehenden westlichen Regionalvereine mit den neuen Ländern im Osten. Beispiel: Hessen und Thüringen bilden den Regionalverein Hessen-Thüringen. So auch Berlin-Brandenburg, Hansa (Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern), Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Lediglich der Regionalverein Sachsen geht den Weg alleine, da dieses Bundesland nicht direkt an ein altes Bundesland angrenzt. Heute hat der ADAC rund 20 Millionen Mitglieder und ist damit einer der weltweit größten Mobilitätsdienstleister mit zahlreichen Mitgliederleistungen.

Auch international nahm Otto Flimm als Präsident kein Blatt vor den Mund. Rigoros hat er das Vorhandensein von zwei Weltverbänden bekämpft, die für Automobiles zuständig wa-

ren. Das große Problem war: Wer schafft sich schon gerne selbst ab und gibt Kompetenzen und Posten ab? Nach viel Überzeugungsarbeit und langen Verhandlungen – auch in Brühl in Glaewe's Restaurant – hatte Otto Flimm im Jahre 1993 ganz wesentlichen Anteil daran, dass nunmehr die FIA mit Sitz in Paris (Federation Internationale de l'Automobile) der internationale Dachverband für das Automobil und die Autofahrer einschließlich der Zuständigkeit für den Motorsport ist. Nicht umsonst ist er heute Erster Vizepräsident ehrenhalber der FIA! Nur am Rande sei erwähnt, dass Otto Flimm trotz erheblichen Engagements sich stets als Ehrenamtler gefühlt hat, letztlich gab es für ihn und andere Mitstreiter eine überaus bescheidene Auslagenerstattung! Der verehrte Leser sei um Nachsicht gebeten, aber Otto Flimm selbst sagt, dass er stets etwas gegen „saufende und fressende“ Funktionäre hatte. Bei so viel mit großem Erfolg betriebem ehrenamtlichen Einsatz blieben auch die Auszeichnungen nicht aus. Neben den genannten Ehrungen erhielt er 1998 von Ministerpräsident Peer Steinbrück das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, daneben schmückten ihn das Kommandeurkreuz, Pro Merito Melitensi' des Souveränen Malteser Ritterordens, die Goldene Ehrennadel des ADAC-Präsidiums, zahlreiche weitere Ehrennadeln und Medaillen und seit 2002 der Ehrenring seiner Heimatstadt Brühl. Ehrenpräsident Flimm lässt es sich bis in die Gegenwart nicht nehmen, langjährige ADAC-Mitglieder aus Brühl für 50 treue Jahre im Verein auszuzeichnen. Seine 89 Lenze sind ihm bei seinem Auftreten und seiner Rede nicht anzumerken, wie ein Teilnehmer der letzten Veranstaltung im Seglerheim Haus Andrea am Heider Bergsee berichtete.

Eher selten wurde sein Engagement nicht belohnt. So setzt er sich unermüdlich für die Zukunft des Nürburgrings ein (Abb. 4), gründete den Verein Ja zum Nürburgring e.V. und war Mitglied im



Abb. 2 Verwaltungsrat und Präsidium des ADAC mit Partnern am 3.5.1989 zu Gast im Palais Schaumburg bei Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl. Am nächsten Tag wurde Otto Flimm als Nachfolger von Franz Stadler in Bonn-Beuel zum ADAC-Präsidenten gewählt. Foto: Sammlung Günter Linhart

LUBLINSKY
STAHL- UND FEINSTAHLBAU

0 22 32 / 42 396 - info@lublinsky.de

Metallbau & Edelstahlarbeiten

- Türen & Tore
- Vordächer
- Geländer
- Zaunanlagen
- Innenausbau
- Handläufe

Balkone und mehr ...

Beirat der Nürburgring GmbH. Nur ein kleiner Trost dieses Desasters, an dem er keine Verantwortung mehr trug, ist geblieben: Dort gibt es seit Jahren die Otto-Flimm-Straße, eine Ehrung, die eigentlich erst nach dem Ableben der zu ehrenden Person erfolgt.

Segeln und Reiten: Viel mehr als Hobbys

Neben seiner ehrenamtlichen Tätigkeit für den ADAC engagierte er sich mit viel Freude, neuen Ideen und großem Enthusiasmus für in diesen Zeiten neu aufkommende Sportarten in Brühl. Im Urlaub in Holland beobachtete er mit Freunden schnittige Segelboote und da kam die Idee: Das muss doch auch in heimischen Gewässern möglich sein!

Gesagt – getan: Ohne große praktische und theoretische Kenntnisse des Segelns wurde ein Boot beschafft und mit Freunden im Rhein bei Hersel und in Holland ausprobiert. Was macht man nur mit dem Schwert, diesem unnützen flachen Brett?²⁾ Natürlich weglassen! Es passierte, was passieren muss, nämlich erhebliche Irritationen beim Steuern bis hin zum Kentern. Was Otto Flimm und Freunde aber mit Humor aufnahmen, schließlich setzte zudem der Lerneffekt ein. Weitere praktische Erfahrungen erfolgten am Liblarer See, der dortige arrivierte Segelclub wollte jedoch keinen zusätzlichen Club am gleichen Gewässer. Nunmehr probierten die Jungsegler aus Brühl die Möglichkeiten am Heider Bergsee aus, der soeben nach der Rekultivierung vom neu gegründeten Erholungspark Ville e.V., ein Vorgängerverein des heutigen Naturparks Rheinland, der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Nach anfänglichen Hemmnissen seitens der Behörden, bei denen sogar Hindernisse an der Zufahrt zum See gegen das Zuwasserlassen der Jollen aufgestellt wurden, ergaben sich aussichtsreiche Möglichkeiten. Der Brühler Club für Motorsport e.V. wurde um die Abteilung Segelsport erweitert und so erhielt der BCM im Jahre



Abb. 5 Hafeneinweihung Foto: Sammlung Familie Wagner

1966 die Lizenz zur Nutzung des Heider Bergsees. Schnell wurde das zugesagte Gelände eingezäunt. Dies wiederum erzürnte die Heider Bürger. Sie empfanden die Absperrungen und Vorrechtsansprüche der ADAC-Segler als alarmierend und entgegen gemachten Zusagen, dass der See für jedermann frei zugänglich sein soll. Hatten sie doch viele Jahrzehnte alle Erschwernisse und Beeinträchtigungen durch den Braunkohleabbau ertragen, so wollten sie jetzt auch vollen Anteil an den Segnungen des Bergsees haben. Sie forderten ein Mitbestimmungsrecht am See!

Das bekamen sie denn auch: Die Dorfgemeinschaft richtete eine Versammlung im Saal Müller-Lichtenberg aus. Dort wurde klar, dass letztlich nur 120 Meter des Uferstreifens den Seglern zugewiesen wurden und das an einer Stelle, die den Spazierweg rund um den See nicht beeinträchtigte (das ist noch heute so!). Und: Das reizvolle Panorama des Heider Bergsees dürfte durch in den Wellen schaukelnde Boote eher gewinnen! Das Eis war gebrochen, der Verein konnte loslegen. Innerhalb weniger Tage war mit Hilfe der Bundeswehr-Pioniere aus Longerich unter der Leitung von Major Marohl ein kleiner Hafen, die Marina Heide, gebaut. Am 23.7.1966 konnte der Hafen feierlich eröffnet werden (Abb. 5). Immerhin ist unsere Schlossstadt durch diesen kleinen Binnenhafen zur Hafenstadt geworden³⁾. Und das ohne öffentliche Mittel! Die ehemaligen Gegner des Segelclubs hat man elegant auf seine Seite gezogen. Mit Kölsch und belegten Brötchen, einer gemeinsamen Segelpartie auf dem See sowie der Zusage, dass der Verein für alle Heider Bürger zugänglich ist, haben sich die Wogen geglättet. Und ein Heider Bürger sagte zum anderen: ‚Wat Hein, dat hät vor 2 Jahr keiner von uns jedach!‘ Kein Wunder, dass im Verlaufe der Hafeneinweihung gemeinsam das Lied ‚So ein Tag, so wunderschön wie heute‘ geschmettert wurde!



Abb. 3 Rückzug als ADAC-Präsident Der viermalige Seitenwagen-Weltmeister Max Deubel steuert ihn in Mainz zur Verabschiedung Foto: Sammlung Günter Linhart

schreinerei

Recht

fenster • haus- & zimmertüren • markisen • rolläden
möbel-einzelanfertigung • innenausbau komplett
einbausysteme • CAD-planung • exkl. verarbeitung

schreinerei Leopold RECHT oHG
engelsdorfer straße 23
50321 BRÜHL
– FON 02232-94 90 6-0 – Fax 02232-94 90 6-6
www.schreinerei-recht.de



Abb. 6 "Hart am Wind" - Segler vor den frisch rekultivierten Hängen des Heider Bergsees Foto: Sammlung Familie Wagner

Die zunächst kritischen Heider Bürger integrierte man mit 5 rüstigen Rentnern aus der Bergarbeitersiedlung durch Ernennung zur ‚Seeaufsicht‘. Sie sollten ein wachsames Auge auf den Hafen und die dort gelagerten Boote und Wertsachen werfen. Zudem nahm man sich bietende Gelegenheiten wahr, am Dorfleben teilzunehmen und beim Karnevalszug mitzugehen. Die auf dem Karnevalswagen dargestellte Segeljolle hatte natürlich den Namen ‚Kabänes‘ und die Bergsee-Piraten schossen die Kamelle mit einer Kanone ins jecke Heider Volk. Im Jahre 1971 stellte der BCM sogar den Elferrat für die Sitzung der KG Prinzengarde Rot-Weiß Heide. Bei der Teilnahme im Karnevalszug in der Brühler Innenstadt erregten die Segler Aufsehen mit einem ‚vor empfundenen‘ Max-Ernst-Brunnen, der tatsächliche Brunnen vor dem heutigen Rathaus folgte kurze Zeit später. Passend dazu das surreale Motto: „Nennt mich Max, aber nehmt mich Ernst!“

Etwas Besonderes sollte den Heider Bürgern anlässlich eines anstehenden Sommerfestes geboten werden: Eine Maskenbildnerin vom Kölner Theater hat etliche Vereinsmitglieder profes-

sionell geschminkt und für ihren Auftritt vorbereitet. Otto Flimm war sich hier nicht zu schade und trat als Louis Armstrong auf, den er per playback mit seiner Trompete nahezu perfekt mimte. Die Zuschauer und -hörer hatten ihren Spaß! Ein außergewöhnliches Ereignis für die Kinder der Mitglieder des Segelclubs war der Nikolaus-Abend 1971. St. Nikolaus kam in einem mit Fackeln beleuchteten Ruderboot stehend vom Überlauf am Fußballplatz über den See zum Bootssteg und wurde standesgemäß singend mit ‚Nikolaus komm in unser Haus‘ erwartet. Zahlreiche weitere Veranstaltungen wie gemeinsames Segeln mit den St. Hubertus-Schützen, gemeinsame Regatten mit Sportpresseleuten oder die Teilnahme am Fußballturnier der Dorfgemeinschaft zeigen, dass der BCM in Heide durch ungewöhnlich kreative Ideen das Dorfleben bereicherte und voll akzeptiert wurde.

Der Segelsport entwickelte sich prächtig (Abb. 6), was Otto Flimm zu der Aussage bewegte: „Die Segelwelle kommt, ein neuer Volkssport wird populär, denn Segeln ist das ganz große Gefühl“. Tausende von Arbeitsstunden leisteten die Vereinsmitglieder zum Aufbau ihrer Marina, des Seglerheims ‚Haus An-



Abb. 7 Auf der Terrasse des Hauses Andrea am Heider Bergsee Foto: Sammlung Otto Flimm

LEBENSQUALITÄT für unsere Stadt

Wussten Sie schon? Wir sind mehr als nur Ihr Versorger für Strom, Gas, Wasser und Wärme. Neben dem KarlsBad betreiben wir auch das Parkhaus am Krankenhaus, den Stadtbus und das Anrufsammeltaxi. Darüber hinaus engagieren wir uns in den Bereichen Bildung, Soziales, Sport und Kultur.

Warum?

Damit Sie sich in Brühl wohlfühlen!



www.stadtwerke-bruehl.de



Abb. 8 Otto Flimm mit seinem Freund Rudi Wagner
(links mit Prinz-Heinrich-Mütze, verstorben 2017)
Foto Sammlung Familie Wagner

drea' (Abb. 7) und der laufenden Instandhaltung. In den ersten Jahren hatten viele Mitglieder Jollen der Klasse Korsar, 1973 schafften sich die Segler auch Laser an und der Segelnachwuchs wurde mit 4 Optimisten gelockt. Eine Frühjahrsstour führt die Segler seit Jahren an den Kagerplassen, ein See in der Nähe von Noordwijk/NL, bei der neu hinzugekommene Segler auf praktische Segelkenntnisse, Teamfähigkeit und geselliges Beisammensein ‚geprüft‘ werden. Klar, dass bei diesen Aktivitäten auch lang anhaltende Freundschaften entstehen. Mit Rudi Wagner hatte Otto Flimm nicht nur einen zuverlässigen Vorschoter⁴⁾ sondern einen Freund fürs Leben gefunden (Abb. 8). Neben dem Segeln verbrachten die Familien viele Urlaube häufig gemeinsam. Aus diesen Gründen betrachtet Otto Flimm den BCM, dem er viele Jahrzehnte als 1. Vorsitzender vorstand, heute als seinen Lieblingsverein!⁵⁾

Fast parallel zum Aufbau des Segelclubs gestaltete sich die Gründung eines Reitvereins am Birkhof. Dem sich in Entwicklung befindlichen Erholungspark Ville e.V. war Otto Flimm wegen der Unterstützung am Heider Bergsee zu Dank verpflichtet. 1967 gab Otto Flimm als erster den entscheidenden Impuls, aus der Fast-Ruine Birkhof (Abb. 9) einen Reitbetrieb zu machen. Dies nutzte die Forstbehörde geschickt aus und bat ihn einige Monate später, den Vorsitz des neu zu gründenden Vereins, dem ‚Reit- und Fahrverein Birkhof-Ville e.V.‘ (Abb. 10) zu übernehmen, war er doch in Vereins Angelegenheiten und der Beseitigung von Anfangsproblemen durchaus erfahren! Dieser Verein sollte ganz bewusst auf breiter Basis stehen und nicht nur für einen exklusiven Kreis von Mitgliedern da sein. Kinder bis 14 Jahre konnten kostenlos Vereinsmitglied werden und der Nachwuchs bis 24 Jahren genoss wesentliche Beitragsminderungen. Daneben sollte der Verein von Anfang an helfen, spastisch gelähmten Kindern im Rahmen des therapeutischen Reitens durch Kontakt mit Pferden ihr Selbstvertrauen zurück zu gewinnen, und das als erster Verein in NRW. Der damalige Kaplan Büsching drückte es bei der Eröffnungsfeier so aus: „Das beweist, dass hier nicht egoistische Exklusivität auf das hohe Ross steigen will!“⁶⁾

Der Birkhof, ein ehemaliger rheinischer Bauernhof gebaut zur Mitte des 19. Jahrhunderts, steht heute als Gutshof mit Herrenhaus in klassizistischen Formen und mit angebautem Turm und Stallungen unter Denkmalschutz. Bereits vor dem 1. Weltkrieg verlor er wegen des Braunkohleabbaus weitgehend sein Land. Anschließend wurde er als Jugendherberge und vom Militär genutzt. Nach dem 2. Weltkrieg hatte er erhebliche Kriegs-

schäden, in der Notzeit wurden Wohnungen und eine Stuhlfabrik eingerichtet und danach folgten rund 10 Jahre Leerstand. Letztlich verblieb ein Trümmergrundstück, die Holzteile waren morsch, die Dächer defekt und die Installation fehlte. Das alles hielt Otto Flimm und seine Vereinsmitglieder nicht davon ab, die Ärmel hochzukrempeln und innerhalb kurzer Zeit einen Schulbetrieb für Reitschüler und eine Bleibe für Pensionspferde einzurichten. Mit großem Idealismus, Spenden und viel Eigenleistungen wurde ein Stall mit 17 Pferdeboxen, neue Versorgungsanschlüsse sowie eine erste Longier-Reithalle gebaut. Selbst nach mehreren Hofbränden, die teilweise zu erheblichen Schäden führten, erfolgte der Wiederaufbau, oftmals größer und schöner als vorher. Der Verein nahm eine rasante Aufwärtsentwicklung. Sechs Wochen nach der Gründung hatte man 60 Mitglieder, bis Ende 1969 verdoppelt sich die Anzahl und 1979 zählte der Verein bereits 285 Mitglieder.

Reitabzeichen-Prüfungen, Herbstjagden, Stadt-Pokal, Hallenturniere, Neujahrsspringen, Vergleichskämpfe, Vereinsmeisterschaften usw. ergeben bis in die Gegenwart ein anspruchsvolles und abwechslungsreiches Jahresprogramm. Selbst der Herausforderung von Dressur- und Springprüfungen mit über 600 gemeldeten Pferden über 3 Tage stellen sich die Birkhof Organisatoren. Ein wesentlicher Pluspunkt des Vereins ist dabei ein einzigartiges und außergewöhnliches Reitwegenetz in die angrenzende Ville und in den Kottenforst, welches über die Jahrzehnte entstanden ist. Ein alter unter der B 51 führender Tunnel - wahrscheinlich die Trasse einer alten Kettenbahn aus dem Tagebau - war noch vorhanden und konnte von den Reitern weiterhin genutzt werden, um die viel befahrene Straße gefahrlos zu unterqueren. Heutzutage kommen Reiter mit ihren Pferden im Hänger und nutzen das fast einmalige 70 km-Weegenetz, da nichts Vergleichbares in der Nähe vorhanden ist. Zu Ehren von Otto Flimm (Abb. 11), dem jahrzehntelangen 1. Vereinsvorsitzenden, wurde der Otto-Flimm-Reitweg angelegt und vor der Gastronomie eine gleichnamige Eiche gepflanzt. Schon 1969 erkannte Otto Flimm: „Die ideale Anlage, viel Idealismus und das schöne Gelände halfen, den Reitsport in und um Brühl weiter populär zu machen!“⁷⁾ Denn: „Das höchste Glück dieser Erde liegt auf dem Rücken der Pferde“.⁸⁾ Heute ist der Reit- und Fahrverein Birkhof ein wirtschaftlich kerngesunder Reitverein mit nicht unerheblichem Vermögen, der etliche Arbeitsplätze geschaffen hat und Immobilien vermietet (Abb. 12). Zur aktuellen Ausstattung gehören auch mehrere Paddocks, 2 Reithallen, Außenplatz, Longierzirkel, Wasch-



Abb. 9 Birkhof zu Beginn der Sanierung Fotograf nicht ermittelbar, hängt im Birkhof
Repro Wilfried Schultz-Rotter



Abb. 10
Vereinseblem des
"Reit- und Fahrverein
Birkhof-Ville e.V."
wobei er als
Fahrverein (Kutsche)
nicht erkennbar in
Erscheinung tritt

Foto:
Wilfried Schultz-Rotter



Abb. 12 Der idyllisch auf dem Villerücken gelegene Birkhof, am rechten Bildrand die namensgebende Baumart Foto: Wilfried Schultz-Rotter

boxen mit Solarium und eine Führenanlage. Neben dem Phantasieland und dem Wassersportzentrum Heider Bergsee war der Birkhof die 3. Brühler Maßnahme im Freizeitbereich, die in den ausgehenden 60er Jahren geschaffen wurde. Alle drei Attraktionen zusammen mit unseren Schlössern bieten noch heute den Brühlern und immer mehr Gästen von außerhalb ein Freizeitvergnügen allererster Klasse, um die uns andere Kommunen beneiden.

Eine Leidenschaft Otto Flimms darf nicht vergessen werden. Zeit seines Lebens hatte er quasi Benzin im Blut. Auch wenn er Ende der 50er Jahre den Motocross-Sport an den Nagel hängte, blieb er den motorisierten Zweirädern stets verbunden. Mit schweren Motorrädern tourte er mit Freunden weit mehr als ein Dutzend mal quer durch die USA und Kanada.

Bei allen Vereinsaktivitäten von Otto Flimm war stets erhebliche Aufbauarbeit zu leisten, nichts hat er von anderen fertig übernommen. Sein Engagement in allen Vereinen ist weit über den Status Hobby hinausgegangen. Viele Hindernisse waren zu überwinden, nichts konnte ihn aufhalten in seinem wahrlich prallen Leben.

Wieso war er so erfolgreich?

Auftretende Probleme betrachtete Otto Flimm nicht als ko-Kriterium sondern als Chance, sie zu beseitigen und daran zu wachsen. Was er sich als Ziel in den Kopf gesetzt hat, hat er konsequent und unbeirrbar weiterverfolgt, oft jahrelang, gelegentlich bis zur Resignation, die er jedoch in positive Energie umleiten konnte. Nicht selten konnte er die Früchte seiner Arbeit erst Jahre später einfahren! Dabei ging er keinen Kontroversen und keinem Kritiker – auch mit prominenten Namen – aus dem Weg. Sein fotografisches Gedächtnis, sein Intellekt und seine Redegewandtheit halfen ihm, Menschen zu überzeugen, zu beeindrucken und für seine Ziele zu gewinnen. Mit eiserner Beharrlichkeit und extremer Ausdauer hat er schon als



Abb. 11 Ausritt in der Ville Otto Flimm mit Willi Kübbeler (re) und Reinhold Fassbender (li) Foto: Heinz-Jürgen Lenzen

Kind in den wirren Kriegs- und Nachkriegsjahren gelernt, Lösungen zu finden. Aufgeben war nicht seine Devise. Interessante Parallele: Durchhaltevermögen und Ausdauer hatte er schon als junger Motocross Fahrer gelernt und zwar bis zum Zieleinlauf, erst dann steht der Sieger fest! So konnte er aus manchem verloren geglaubten Rennen noch einen Sieg machen, wenn Rivalen einen Moment nicht aufpassten oder sich selbst aus dem Rennen katapultierten. Zusätzlich entwickelte er ein nahezu perfektes Zeitmanagement und Macher-Qualitäten. Sparsamkeit und begrenzte finanzielle Risiken sicherten ihn ab. Mit diesem Potential im Rücken und einer feinen Spürnase für die erfolgreiche Umsetzung von Ideen schaffte er einen beispiellosen und außergewöhnlichen Werdegang auf allen seinen Interessensgebieten. Otto Flimm war vieles in einem: erfolgreicher Unternehmer, Familienmensch, ADAC-Spitzenfunktionär und mehrfacher Vereinsvorsitzender mit sportlichen Ambitionen, der Brühl viele bedeutende und bis dato neuartige gesellschaftliche Impulse gab.

Spaß und Freude sind ihm dabei im Laufe seines Lebens nicht abhanden gekommen. Als Mitglied zahlreicher Stammtische, Skatrunden und Vereine feierte er gerne und viel in geselliger Runde, am liebsten mit den ‚Mannschaften‘. Schön, dass solche Karrieren im Nachkriegs-Brühl möglich waren! Otto Flimm ist einzigartig, er ist vom Scheitel bis zur Sohle ne echte Brühler Jung. Einer, auf den die Stadt und damit die Brühler stolz sind und einmal DANKE sagen können.

Anmerkungen

- 1) Kurz zum Verständnis der Organisation des ADAC: 18 Regionalvereine wie der ADAC Nordrhein sind ausschließliche Mitglieder des ADAC-Gesamtclubs. Innerhalb der Regionalvereine gibt es knapp 1.800 Ortsclubs, im wesentlichen Motorsportvereine wie beispielsweise den BCM. Daneben sind auch die einfachen Mitglieder stets Mitglieder des jeweiligen Regionalvereins.
- 2) Ein Schwert im Sinne des Segelns verhindert das seitliche Abdriften einer Jolle. Ohne Schwert ist eine Jolle bei nicht von achtern kommenden Wind fast nicht steuerbar.
- 3) Der Autor dieses Berichts, selbst gebürtiger Brühler, musste über die ‚Hafenstadt Brühl‘ mehr als schmunzeln, als er davon hörte.
- 4) Mitsegler einer Jolle, der das Vorsegel bedient und bei Starkwind gfs. im Trapez steht.
- 5) In diesem Abschnitt über Otto Flimm und das Segeln wurden bewusst die wichtigen Anfangsjahre auf dem Heider Bergsee betrachtet. Grundlage hierfür war auch eine Sammlung von Zeitungsausschnitten, die Ute Wagner im Jahre 1988 anlässlich mehr als 20 Jahre Segeln auf dem Heider Bergsee erstellte. Dabei wurden lediglich die ausgeschnittenen Zeitungsartikel gesammelt, jedoch ohne Quellenangabe und Datum. Es dürfte sich um Berichte in folgenden Zeitungen handeln: Kölner Stadtanzeiger, Kölnische Rundschau und die Neue Ruhrzeitung. Aus diesem Grunde ist leider keine exakte Quellenangabe einzelner Aussagen möglich!
- 6) Kölnische Rundschau vom 22.1.1968
- 7) Kölner Stadtanzeiger vom 1.4.1969
- 8) Zitat nach Friedrich von Bodenstedt (1819 – 1892), Brühls Bürgermeister Robert Ehl sprachts anlässlich der ersten Eröffnung am 20.1.1968, siehe auch Kölnische Rundschau vom 22.1.1968

Mut zur Wahrheit ...

Besprechung von Antonius Jürgens

„Macht will ich haben!“

Die Erziehung des Hitlerjungen Günther Roos zum Nationalsozialisten

von Martin Rüter

Am 11. Juni 2018 hatte die Stadt Brühl – in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung – zu einer besonderen Buchpräsentation in den Dorothea-Tanning-Saal des Max Ernst Museums eingeladen. Im Mittelpunkt der multimedialen Veranstaltung stand der bereits am 08.03.2017 in Köln vorgestellte Bildband „Macht will ich haben!“. Bei dieser Publikation, die im Rahmen einer Kooperation zwischen dem NS-Dokumentationszentrum und der Bundeszentrale für politische Bildung in der Zeitbild-Reihe der bpb erschienen ist, handelt es sich um die Aufarbeitung der Biografie des 2013 verstorbenen Günther Roos.

Die Buchpräsentation in Brühl war als multimediale Geschichtsvermittlung konzipiert. Schülerinnen und Schüler des Max-Ernst-Gymnasiums führten durch eine interaktive Lesung mit Beamerunterstützung und diskutierten mit Bürgermeister Dieter Freytag, Schulleiter Berthold Piesel, dem Autor Martin Rüter und Werner Jung, dem Direktor des Dokumentationszentrums der Stadt Köln, über die Fragen: „Wie geht eine Stadt mit ihrer Vergangenheit um?“ oder „Wie können historische Schauplätze zur Vermittlung von Geschichte heute genutzt werden?“. Zur Publikation selbst möchte der Rezensent gleich vorab schon einmal feststellen: Dies ist eine komplett ehrliche Publikation. Deshalb unterscheidet sie sich wohltuend von anderen Behandlungen der NS-Zeit, deren Lektüre gelegentlich ungute Gefühle hinterlässt; und zwar vor allem dann, wenn Unterschlagungen, Auslassungen, Verbrämungen und Verniedlichungen die damalige Wirklichkeit samt auslösenden und beteiligten Personen verzerrt darstellen – bis hin zu besonders ärgerlichen und peinlichen Fällen, in denen eindeutige Täter zu Opfern oder gar zu Widerstandskämpfern stilisiert werden.

Diese Entgleisungen treffen auf „Macht will ich haben!“ keinesfalls zu. Günther Roos steht vielmehr nach bestem Wissen und Gewissen konsequent zu Allem, was mit ihm, durch ihn und in der Wirkung auf seine Umgebung geschehen ist. Wie unendlich viele Andere wollte auch er dazugehören, Teil von etwas Großem sein und in seinem durch die Ideale des Nationalsozialismus besonders ausgeprägten Selbstverständnis „Macht haben“. Günther Roos wuchs nicht nur in der NS-

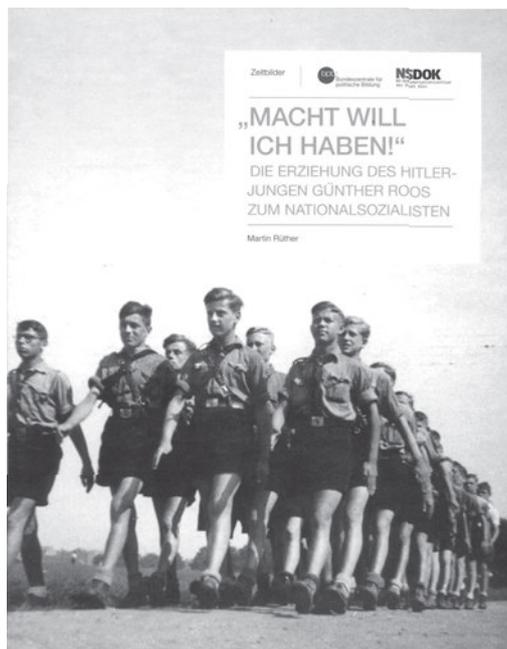
Zeit auf – vielmehr lebte und praktizierte er den Nationalsozialismus aus tiefster Überzeugung und mit allen Facetten. Er verehrte Adolf Hitler, kletterte schon auf der Rangleiter des Jungvolks der Hitlerjugend vom Rotten- bis zum Jungstammführer auf und kämpfte im Zweiten Weltkrieg als leidenschaftlicher bis fanatischer Wehrmachtssoldat (zuletzt als Leutnant d. Res.), der bis zum Untergang an den „Endsieg“ glaubte.

Die Gliederung des insgesamt 296 Seiten starken und mit 255

Abbildungen (davon 61 farbig) reich illustrierten Bandes ist streng chronologisch aufgebaut und erlaubt daher, Schritt für Schritt die Lebensgeschichte des Protagonisten Günther Roos (als zentraler Hauptperson), der am 4. Juni 1924 in der elterlichen Wohnung in der Brühler Friedrichstraße geboren wurde, zu verstehen und nachzuvollziehen. Die Handhabung des Buches wird durch gleichartig farbige Markierungen der acht Jahrgangsböcke erleichtert. Diese sind im seitlichen Buchschnitt von oben (1939) bis unten (Nachkriegsjahre) gut erkennbar angeordnet und gezielt aufzuschlagen. Vorab sei auch noch bemerkt, dass – in Anbetracht des beschränkten Platzes in den Brühler Heimatblättern – nur schlaglichtartige und selten ins Detail gehende Darstellungen erfolgen können.

In der *Einleitung* (S. 8-15) werden zunächst Anstöße und Hintergründe geschildert, die Günther Roos zu seiner ganz persönlichen Bilanz der NS-Zeit veranlassten. Wesentliche Impulse gab ihm u.a. dazu die 1976 erschienene Autobiographie des russischen Schriftstellers und Humanisten Lew Kopelew, dessen tiefe Verstrickung in das kommunistische System bzw. die umso drastischere „Abrechnung“ mit diesem für Günther Roos erschreckende Parallelen zur Diktatur der Nazizeit aufweisen und ihn maßgeblich bewogen haben, auch für seine Person Ähnliches (bezogen auf die NS-Zeit) zu tun.

Schon in den achtziger Jahren hatte Günther Roos begonnen, seine Kindheit und Jugend anhand seiner akribischen Tagebücher und sonstigen Dokumente aufzuarbeiten, so dass er ein Jahrzehnt später damit an die Öffentlichkeit treten und in weiten Kreisen (vor allem auch vor Schulklassen) lebendig und hautnah aufklärend wirken konnte. Wichtig und unbedingt ratsam ist, sich in allen Zusammenhängen nicht nur auf



Repro: A. Jürgens

die schlichte Lektüre des Buches zu beschränken. Vielmehr sollte man zur jeweiligen Ergänzung und Vertiefung die immensen Möglichkeiten des Gesamtprojektes anhand der Webseite www.roos.nsdok.de nutzen (siehe Hinweis unten). Der Autor gibt dazu schon in der Einleitung quasi eine präzise „Gebrauchsanweisung“ (S. 15).

Der nächste (umfanglich breiteste und für die Entwicklung des Protagonisten grundlegende) Abschnitt des Buches umfasst auf den Seiten 16-85 vier (reich bebilderte) Unterkapitel. Darin wird zunächst unter dem Titel *Die Kleinstadt* (S. 16-43 / Abb. 9-43) sein Heimatort Brühl vorgestellt, der in den zwanziger und dreißiger Jahren eine noch recht beschauliche, zugleich aber auch industriell geprägte, durch eine kommunale Gebietsreform im Jahre 1932 auf etwa das Doppelte (von gut 11.000 Einwohnern / 1925 - auf mehr als 23.000 Einwohner / 1933) vergrößerte Kleinstadt im damaligen Landkreis Köln war. Die Schilderungen beschränken sich nicht auf Brühl allein, sondern binden die Stadt, ihr Umfeld und ihre Bewohner anhand von kompakten (grau hinterlegten) Textblöcken jeweils knapp in das große, reichsweite Geschehen und dessen Auswirkungen ein. Diese Blöcke sind an den relevanten Stellen über den Fließtext verteilt und informieren speziell zu den Themen: *Der Reichstagsbrand und seine Folgen – Der Tag von Potsdam und das „Ermächtigungsgesetz“ – Nationalpolitische Erziehung und nationalpolitische Lehrgänge – Reichskonkordat und Katholische Jugend – Die Hitlerjugend – Der Boykott am 1. April 1933 – Nürnberger Gesetze – Das Pogrom vom 9. November 1938.*

Das folgende, ebenfalls bestens illustrierte Unterkapitel *Die Großfamilie* (S. 44-49 / Abb. 44-55) gilt – angefangen bei den Urgroßeltern und bis zum Protagonisten reichend – nicht nur den Personen (u.a. anhand eines Stammbaum-Auszuges), sondern auch Örtlichkeiten, Häusern und Gewerben der betroffenen Familien Roos (Gaststätte „Zum Kurfürsten“), Klug (alt-eingesessene Uhrmacher) und Charles („Brod- und Feinbäckerei“).

Anton Roos (dem Vater von Günther) ist das Unterkapitel *Der Vater* (S. 50-61 / Abb. 56-79) gewidmet.

Er galt schon in seinen Jugendjahren als labiler Charakter und hatte (nach Angaben des Protagonisten bzw. Autors) in der Folge durch seinen lebenslustig-leichtsinnigen und dabei genussorientierten Lebenswandel erheblichen – weitgehend entscheidenden – Einfluss auf seine (sich unterschiedlich entwickelnden) Söhne Gustav und Günther. Die Militärzeit beschränkte sich für Anton Roos gegen Ende des Ersten Weltkrieges auf gerade einmal zwei Wochen, während er später als überzeugter „Nazi“ in der Organisation Todt Karriere machte. Das Unterkapitel enthält auch die (hinterlegten) Sondertexte *Der Westwall* und *Die Organisation Todt (OT)*.

Immens wichtig bzw. unverzichtbar für das Verständnis der Entwicklung des Protagonisten ist das folgende Kapitel *Prä-*

gungen (S. 62-85 / Abb. 80-112). Nach eigener Einschätzung durchlebte Günther Roos eine überaus glückliche Kindheit. Die katholische Grundschule bereitete ihm (als schwächlichem Kerlchen) hinsichtlich der „Hackordnung“ einige Probleme. Die höhere Schule empfand er zunächst noch als echt humanistisches Gymnasium. Nach Vereinheitlichung des höheren Schulwesens in den Jahren 1937/38 war die „Deutsche Oberschule“ dann aus seiner sich immer mehr festigenden NS-Anschauung „die perfekte nationalsozialistische Erziehungsanstalt“. Passend dazu bewirkte der weltanschauliche Wertewandel auch rigorose Verschiebungen alter Ordnungen; so dass z.B. Religionslehre auf dem Zeugnis von der ersten Position auf die vorletzte rutschte, während Leibbeserziehung, Sport und körperliche Leistungsfähigkeit die vorderen Plätze einnahmen (Abb. 88/89). Andererseits waren jedoch nach wie vor der Kirchenbesuch und die feierliche Erstkommunion (im „obligatorischen Matrosenanzug von Bleyle“) auch für Günther Roos Selbstverständlichkeiten; selbst wenn sich seit Mitte der dreißiger Jahre antikirchliche und vor allem antijüdische Tendenzen immer stärker bemerkbar machten. Die Mitgliedschaft im Jungvolk, dem Günther Roos bereits seit dem Frühjahr 1933 – zunächst als „Pimpf“ angehörte (mit starken Bindungen, strengen Regeln und zahlreichen Veranstaltungen) stand außer Frage. Zusammengehörigkeitsgefühl und Begeisterung für die Gemeinschaft sowie besonders auch für alles Militärische wurde in dieser Zeit durch die sich beinahe überschlagenden politischen Ereignisse nachhaltig gefördert. Dazu enthält dieses Kapitel etliche Sondertexte: *Rheinlandbesetzung am 7. März 1936 – Einführung der Wehrpflicht – Der „Anschluss“ Österreichs am 12. März 1938 – „Sudetenkrise“ und Münchener Abkommen.*

Der nächste Abschnitt des Buches ist mit *Günther Roos und die Medien seiner Zeit* betitelt und zeigt die Möglichkeiten auf, welche den damaligen Zeitgenossen – sofern sie denn wollten – ständig und flächendeckend zur Verfügung standen; bzw. die sie oft auch – auf Weisung von oben - über sich ergehen lassen mussten. Günther Roos war von Kindheit an ein eifriger Konsument sämtlicher gängigen und populären Medien. Er besuchte regelmäßig die Volksbücherei im Gymnasium und die katholische Borromäus-Bücherei zwecks Ausleihen, informierte sich über die gängigen Zeitschriften, hörte regelmäßig die jedermann bekannten Rundfunksendungen und war ein begeisterter Kinogänger. Zu allen diesen Sparten gibt es zahlreiche berichtende und kommentierende Tagebucheintragen.

Die folgenden Abschnitte behandeln chronologisch die Kriegszeit und beginnen im ersten Kapitel (S. 102-123 / Abb. 132-145) mit dem Jahre 1939 unter dem Titel *„Es lebe Deutschland!“* (auf einem Titelbild der Kölnischen Illustrierten Zeitung - mit lachenden Soldaten beim Marsch durch Polen). Bekanntlich begann der Einfall deutscher Truppen am 1. Sep-

Die Buchhandlung Karola Brockmann

Unser Online-Shop:
Rund um die Uhr geöffnet!

brockmann-buecher.de



Uhlstraße 82, 50321 Brühl
Tel. (02232) 410498 ☎

Immer persönlich erreichbar:
Mo bis Fr 8.00 bis 19.00 Uhr
Sa 8.00 bis 18.00 Uhr

Brockmann
Brockmann
Brockmann

tember und endete knapp vier Wochen später. Hier möchte der Rezensent vorab noch einmal ausdrücklich anmerken, dass die komplexen Ereignisse der folgenden fast sechs Kriegsjahre – schon bedingt durch den in den Heimatblättern zur Verfügung stehenden knappen Raum – nur schlagwortartig angesprochen und keinesfalls tiefschürfender behandelt werden können.

Bereits seit dem Frühjahr 1939 waren für Günther Roos einige zentrale Bezugspersonen (Vater, Bruder, bester Freund) nicht mehr dauernd präsent, so dass sich der Vierzehnjährige neu orientieren musste. Hier ist nicht der Platz, auf Details einzugehen; doch sei bemerkt, dass sich von nun an sein (oben schon angesprochener) Einsatz für den aktiven Jungvolkdienst beträchtlich steigerte. Dies vor allem mit dem Ziel, nicht automatisch (wie für Vierzehnjährige üblich) in die HJ eingegliedert zu werden. Dem konnte er nur durch Erlangung eines höheren Jungvolk-Führerranges entgehen. Daraus erklärt sich sein erheblich verstärktes Engagement in diesem Umfeld. So konnte er quasi die Karriereleiter erklimmen und es vom Hordenführer (der untersten Führerstufe im Jungvolk) über vier weitere Stufen bis zum Jungstammführer bringen, dem vier Fähnlein zu je etwa 130 Jungen unterstanden. Zur Anweisung und Lenkung dieser beträchtlichen Gefolgschaft strebte Günther Roos die Ausübung seiner „Macht“ an und hatte – wie man seinen Tagebucheintragungen entnehmen kann – mit seinen Aufgaben, die er als „... freudig erfüllte Pflicht ...“ (S. 113) empfand, im und für das Jungvolk seine „zweite Heimat“ gefunden. Wie die vorigen so enthält auch dieses Kapitel (hinterlegte) Sondertexte: *Reichsarbeitsdienst (RAD) – Die Gliederung der Hitlerjugend – Dienst und Leistungsbuch – Die Sonderformationen der HJ – Deutsch-Sowjetischer Nichtangriffspakt – Sondermeldungen – „Heimatfront“ – Bezugssystem*. Gustav Roos gehörte in diesem Zeitraum bereits dem Reichsarbeitsdienst an, während der jüngere Günther sich an Übungen der Nachrichten-HJ beteiligte (Abb. 140). Weitere zusammengefasste, jeweils ganzseitig blassgrau hinterlegte und „handschriftlich“ betitelte Textblöcke betreffen ebenfalls das Jahr 1939: *Aus den Briefen von Anton Roos – Aus dem Tagebuch von Günther Roos*.

Die Überschrift zum Kapitel für das Jahr 1940 (S. 124-149 / Abb. 146-164) trägt den Titel „*Es ist bald wie im Märchen. Deutschland wird siegen!*“. Sie ist unter einem bunten Titelblatt der Kölnischen Illustrierten Zeitung platziert, auf dem eine Grundschullehrerin ABC-Schützen den OKW-Bericht erklärt. Die z.T. atemberaubenden Ereignisse in Dänemark/Norwegen sowie Belgien, den Niederlanden und vor allem in Frankreich und letztlich um England finden ebenfalls reichen Niederschlag in *Tagebucheinträgen von Günther und Briefen von Anton Roos*. So schreibt Günther Roos am 24. Juni 1940: *Nun ist Frieden mit Frankreich. Auf gegen England!* Insgesamt betrachtet war dieses Jahr für Günther Roos eine Zeit des Umbruchs mit einerseits pubertären Realitäten, andererseits jedoch auch dem Streben, seinen Platz in der Hierarchie – möglichst weit oben – zu erreichen bzw. zu festigen.

Das Jahr 1941 (S.150-175 / Abb. 165-184) folgte für Günther Roos dem Motto „*Ein neues starkes Volk wächst heran. Und ich bin dabei!*“ – am unteren Rand eines Deckblattes der Berliner Illustrierten Zeitung, das einen zwar verwundeten, gerade deshalb jedoch umso entschlossener auftretenden, deutschen Offizier zeigt. Sonderartikel in hinterlegten Text-

blöcken betreffen: *Rudolf Heß – Kinderlandverschickung (KLV) – Sturmabteilung (SA)* sowie wiederum zahlreiche Passagen aus *Briefen von Anton und Gustav Roos sowie dessen Tagebuch*. Günther Roos war in diesem Zeitraum ganz seinen Aufstiegsambitionen verhaftet, tat dafür alles und erreichte schon im Januar die Beförderung zum Hauptjungzugführer. Wie viele junge Leute seines Alters dokumentierte auch er begeistert die Erfolge der Wehrmacht durch Fähnchen-Stecken auf Karten. An der Front in Russland sah sein Bruder Gustav dagegen vieles mit Pessimismus und aus eigenem Erleben viel realistischer.

Für 1942 (S. 176-217 / Abb. 185-216) zeigt ein buntes Titelbild der Kölnischen Illustrierten Zeitung die Ritterkreuz-Verleihung an einen tapferen Unterscharführer mit dem martialischen Tagebucheintrag des Günther Roos vom 19. April 1942: *„Macht will ich haben! Alle sollen mich lieben oder fürchten.“* Ein Exkurs betrifft ausgiebiger: *Die Wehrerziehung der Hitlerjugend im Krieg*. Knappe Sonderartikel: *Schutzstaffel (SS) und Waffen-SS – HJ-Streifendienst – Sicherheitsdienst (SD) – Alfred Rosenberg und sein Mythos des 20. Jahrhunderts – Euthanasie – „1000-Bomber-Angriff“ von Köln* und wiederum Teile *Aus den Briefen von und an Günther Roos* runden die Informationen ab. Anfang 1942 „genoss“ Günther die Wehertüchtigung im „Skilager“ Elsenborn und wurde unmittelbar nach dem Ende der vormilitärischen Ausbildung im Februar für die Wehrmacht gemustert und für tauglich befunden. Er wollte jedoch keinesfalls Infanterist werden und meldete sich deshalb zur geheimnismwitterten „Nebeltruppe“ (Raketenartillerie). Nach der Jahresmitte endete dann für ihn die Schulzeit mit dem „Notabitur“, und er wurde unmittelbar zum Reichsarbeitsdienst einberufen. Wahrhaft schlimmstes Erlebnis für die ganze Familie und besonders auch Günther war die Vermisstenmeldung zu seinem Bruder Gustav, der Ende Oktober von einem Fronteinsatz nicht zurückgekehrt war. Günther Roos hat diese schmerzliche Tatsache nie verwunden und bis zuletzt auf ein Wunder gehofft.

Ein Deckblatt der Kölnischen Illustrierten Zeitung steht für das Jahr 1943 (S. 218-233 / Abb. 217-231), zeigt hart blickende Frontkämpfer und trägt als Titel den Tagebucheintrag: *„Als Soldat gehöre ich nur noch meinem Führer!“* Zu den Ereignissen dieses Jahres gibt es die Sonderartikel: *Benito Mussolini – „Untermenschentum“ – Wehrkraftersetzung und Selbstverstümmelung*. Ende des Jahres 1942 hatte sich Günther Roos entschieden, seine berufliche Zukunft nicht als Berufsoffizier bei der Wehrmacht, sondern zivil, als Architekt, zu planen. Dennoch absolvierte er 1943 einen Lehrgang zum Reserveoffiziersbewerber (ROB) in Celle. Im August 1943 trat er dann die Fahrt von Bremen nach Brjansk zur Ostfront an. Weitere Details – so seine ominöse Verwundung und auch die Episode mit Wera, seiner russischen Freundin, sollen hier nicht näher behandelt werden.

Der tapfere Soldat einer Polizeischutztruppe ziert ein Titelblatt des Illustrierten Beobachters und trägt für 1944 (S. 234-251 / Abb. 232-240) unten die Aussage (lt. Roos-Tagebuch vom 9. Juni 1944): *„Der Endsieg ist greifbar nahe gerückt!“* Sonderartikel gelten: *„Wunderwaffen“ – 20. Juli 1944 – Volkssturm – Ardennenoffensive*. Wichtige Stationen dieses Jahres waren für Günther Roos der Abschluss seines Fahnenjunkerlehrganges an der Nebeltruppenschule in Celle sowie seine Ernennung zum Leutnant der Reserve (mit Wirkung vom 1. August 1944) und seine Einsätze an der Westfront im Rahmen der Ardennenoffensive.

Ebenso aus dem Illustrierten Beobachter stammt dann für das letzte Kriegsjahr 1945 (S. 252-269 / Abb. 241-247) das Bild vorstürmender Panzerabwehr-Einzelkämpfer (mit „Panzerschreck“ / „Ofenrohr“) und darunter (aus einem Brief von Günther Roos an seinen Vater vom 14. Februar 1945): „*Man muss schon fanatisch sein, und das bin ich ja, Gott sei Dank.*“ Auch zu dieser Endphase gehören Sonderartikel: *Ruhrkessel – Rheinwiesenslager – Nürnberger Prozesse*. Während Günther noch an den „Endsieg“ glaubte, hatte Vater Roos inzwischen seine Einstellung umgekehrt und bot seinem Sohn heftig Paroli.

Die Euphorie des Sohnes hielt allerdings - angesichts der drückenden alliierten Überlegenheit in den letzten Kämpfen im Jülicher Raum, um Köln und vor allem im Ruhrkessel - nicht mehr lange an, sondern endete am 8. März 1945 mit der Sprengung der eigenen Werfer in Köln und der Kapitulation des Ruhrkessels am 15. April sowie der Gefangennahme von Günther Roos am 21. April 1945 an der Wuppertalsperre.

Dem letzten Kapitel des Buches *Erste Nachkriegsjahre* (S. 270-289 / Abb. 248-254) wird ein Titelblatt der Zeitschrift „Der Fährmann“, Heft 4, April 1947, mit dem Tagebucheintrag vom 20. August 1946 vorangestellt, der da lautet: „*Mein Ziel ist der Aufbau einer Existenz.*“ Da bei Günther Roos nach Kriegsende zunächst weiterhin ein verklärender Blick auf die jüngste Vergangenheit vorherrschte, fiel ihm die Eingliederung in die deutsche Nachkriegsgesellschaft schwer. Die Vorbereitungen auf die im Frühjahr 1946 anstehenden Abiturprüfungen waren jedoch „wohl oder übel“ zu bewältigen, um Perspektiven für das angestrebte Architekturstudium zu haben. Er schaffte das Abitur, erlangte jedoch keinen Studienplatz. Deshalb bemühte er sich (z.T. auch begünstigt durch glückliche persönliche Fügungen) um unmittelbaren Berufseinstieg als Baupraktikant, fand seine große Liebe und überstand die Entnazifizierung sowie die Hunger- und Mangeljahre bis zur Währungsreform 1948. Eingestreuete Sonderartikel bieten nähere Erläuterungen – auch zum Gesinnungswandel von Günther Roos: *Kalter Krieg – Im Westen nichts Neues und Der Glaube an Deutschland – Versorgungslage und Hunger – Entnazifizierung – Währungsreform*. Zu seinem Geburtstag am 6. Juni 1948 zog Günther Roos für sich mit einigen der letzten Einträge in sein Tagebuch, das er seit 1939 kontinuierlich und akribisch geführt hatte, eine überwiegend positive Bilanz mit hoffnungsvollen Ausblicken in die Zukunft.

In einem kurzen *Nachklang* (S. 291 f. / Abb. 255) werden die Anstöße zum Sinneswandel und die Erwartungen noch einmal kurz berührt und bestätigt sowie die sehr erfolgreiche berufliche Entwicklung gewürdigt. Günther Roos avancierte nämlich vom oben erwähnten „Berufspraktikanten“ zum Leiter von Großprojekten im Straßenbau, Betriebsleiter einer Außenstelle und schließlich zum Handlungsbevollmächtigten der Westdeutschen Asphaltwerke. Deshalb war es keinesfalls übertrieben, wenn er im Jahre 2012 seinen beruflichen Werdegang mit: „Also, ich habe Karriere gemacht“ zusammenfasste.

Am Schluss des Bandes stehen *Anmerkungen* (S. 292-296) und *Bildnachweise* (S. 296).

Insgesamt möchte der Rezensent nun noch einmal ausdrücklich feststellen und betonen, dass dem Autor und den Herausgebern mit „Macht will ich haben!“ ... (samt Internetauftritt) ein in jeder Beziehung hervorragendes Werk gelungen ist. Dies vor allem auch deshalb, weil nicht nur ein Einzelschicksal lückenlos vor dem Vergessen bewahrt wird, sondern weil

dessen erschöpfende Einbindung in das gesamte relevante Umfeld wirklich „Zeitgeschichte“ in ihrer ganzen Breite und Konsequenz erfasst und lebendig werden lässt. Publikation und Internetauftritt verdienen daher höchste Anerkennung und sind ohne Einschränkungen bestens zu empfehlen.

Besonderer Hinweis:

Dieses Buch wird um einen umfangreichen Internetauftritt ergänzt. Die Website www.roos.nsdok.de hält vielfältige Materialien in Form von Filmen, Tonaufnahmen, Bildern, Dokumenten und Zusatzinformationen bereit. Außerdem finden sich dort didaktische Anregungen bis hin zu fertigen Unterrichtsentwürfen.

Die Materialien können über die auf der Website abgelegte digitale Fassung des Buches (Flipbook) aufgerufen werden. Darin sind an vielen Stellen Verweise (Links) eingefügt, die den direkten Zugang zu den Vertiefungsebenen eröffnen. Darüber hinaus lassen sich auf der Website sämtliche Zusatzmaterialien auch über ein übersichtliches Menü, unabhängig vom Buch, direkt ansteuern.

Autor:

Dr. Martin Rüter, Jahrgang 1957, lebt in Rösrath bei Köln. Seit 1988 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln. Neben zahlreichen Veröffentlichungen zur Kölner Stadtgeschichte forscht, schreibt und publiziert er freiberuflich auch zu anderen – nicht kölnischen – zeitgeschichtlichen Themen und ist mit verschiedenen Projekten im Internet aktiv.

Rezensent:

Dr. Antonius Jürgens (Archäologe, Prähistoriker, Bodendenkmalpfleger, Hochschullehrer) ist seit 2005 pensioniert. Anfang 1976 wurde er Mitglied des Brühler Heimatbundes und damals unmittelbar in den Redaktionsausschuss für die Heimatblätter gewählt. Diese Tätigkeiten führte er im Beirat des Vorstandes nahtlos weiter, übernahm 1995 auch die Position des Stellvertretenden Vorsitzenden (bis 2008) sowie 1997 zusätzlich die des Schriftleiters. Diese Funktion hatte er bis Ende 2015 inne.

Martin Rüter

„Macht will ich haben!“

Die Erziehung des Hitlerjungen Günther Roos zum Nationalsozialisten

Herausgeber ©

bpb: Bundeszentrale für politische Bildung - mit NSDOK NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln Reihe: Zeitbilder

Gebunden / Fadenheftung

Fester Pappband / Format: 26,5 x 21,5 cm

296 Seiten / 255 Abbildungen (davon 61 farbig)

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

ISBN 978-3-8389-7155-1

Bonn 2017

Erhältlich in der Buchhandlung

Karola Brockmann, Uhlstraße 82, 50321 Brühl, zum Bereitstellungspreis von € 10,00

Monika's TREFF

Monika Holtorf lädt ein. Bei bester Laune wollen wir zwei Stunden lang dem Alltag entrinnen.

Mittwoch, 17. Oktober 2018, 15:00 - 17:00 Uhr
Anmeldung unter: 0 22 32 / 4 71 87 oder beim Vorstand

Mittwoch, 28. November 2018, 15:00 - 17:00 Uhr
„Die Weihnachtszeit ist eine so schöne Zeit“.
Anmeldung unter: 0 22 32 / 4 71 87 oder beim Vorstand

Mittwoch, 23. Januar 2019, 15:00 - 17:00 Uhr
Anmeldung unter: 0 22 32 / 4 71 87 oder beim Vorstand

Sonntag, 21.10.2017, 11:00 Uhr
Kölsche Mess des Brühler Heimatbundes in der Klosterkirche Maria von den Engeln.
Im Anschluss an die Messe treffen wir uns im „Haus Kreisch“, Rodderweg 38, 50321 Brühl. Für das leibliche Wohl wird bestens gesorgt.

MONTAG, 10. Dezember 2017
Einlass: 15:30 Uhr Beginn 16:00 Uhr
NIKOLAUSFEIER des Brühler Heimatbundes im Festsaal des Wetterstein, Kölnstr. 74-84, 50321 Brühl.
Alle Mitglieder sind, mit Begleitung, herzlich eingeladen.
Wie auf der letzten JHV angekündigt, werden wir dieses Jahr ein kleines Buffet anbieten. Der Unkostenbeitrag beträgt 10 Euro pro Teilnehmer. Anmeldung mittwochs in der Geschäftsstelle.

BHB AUF FAHRT

Fahrt zum Trierer Weihnachtsmarkt
und Ehrenfriedhof Kloster Helenenberg

Donnerstag 29.11.2018
Abfahrt 10:00 Uhr Rückfahrt ca. 18:30
Fahrpreis 29,00 € (inkl. Führung Kloster u. Ehrenfriedhof)

Unweit von Trier, an der alten Heerstraße nach Köln, liegt das **Kloster Helenenberg**. Nach alter Überlieferung war es Sommersitz der Kaiserin Helena; in alten Urkunden aus dem Jahre 1240 wird Helenenberg schon als Kloster der Zisterzienserinnen erwähnt. Es wurde im Laufe der Jahrhunderte öfters geplündert und zerstört und musste manche Kriegswirren über sich ergehen lassen. In den letzten Monaten des 2. Weltkrieges lag das Kloster im Bereich der Front, und mehrere tausend Verwundete wur-

den hier versorgt. Als Anfang März 1945 die Kämpfe beendet waren, hatten 342 Soldaten hier sterben müssen. Sie wurden auf dem Friedhof des Klosters Helenenberg begraben.

Der zweite Teil unsere Fahrt geht zum berühmten **Trierer Weihnachtsmarkt**. Vor der romantischen Kulisse des mittelalterlichen Hauptmarkt findet der Weihnachtsmarkt statt und verbreitet durch die bunten Lichter ein vorweihnachtliches Flair. An über 95 liebevoll geschmückten Holzhäuschen bieten die Händler ein reichhaltiges Warenortiment an. Hier finden die Besucher Weihnachtsschmuck, Holzspielzeug, Kerzen, Gläser, Geschenkartikel, Keramik, Weihnachtspyramiden und vieles mehr. Natürlich ist für das leibliche Wohl der Besucher mit zahlreichen Weihnachtsleckereien, wie herzhaftes Bratwurst, gebrannte Mandeln, Waffeln, Lebkuchen, Reibekuchen, sowie heißer Tee und Glühwein gesorgt.

Den Tag lassen wir ausklingen beim gemütlichen Zusammensein im historischen Restaurant „Zum Domstein“.

Anmeldung ausschließlich über 0 22 32 - 5 18 08

VORANKÜNDIGUNG

Mitte Januar 2019 findet wieder unsere traditionelle Krippenfahrt statt. Einzelheiten hierzu werden fñhzeitig bekannt gegeben.

BHB AUF FAHRT WICHTIG!

Bushaltestellen: Max-Ernst-Museum, Brühl-Nord (westlich Linie 18), Römerstraße/Ecke Rodderweg, Liblarer Straße (Mñlfahrt)

Konto: KSK Köln, DE46 3705 0299 0133 2890 31

Durch Teilnahme an unseren Fahrten, willigen Sie der Speicherung Ihrer Daten für vereinsinterne Zwecke ein. Ebenso erteilen Sie die Erlaubnis, aufgenommene Fotos Ihrer Person auf unserer Internetseite, in unserer Vitrine am Markt oder in anderen Medien zu veröffentlichen.

Solange die Fahrt noch nicht bezahlt ist, behalten wir uns vor, Ihren Platz anderweitig zu vergeben.

Impressum:

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V., Heinrich-Esser-Str. 14, 50321 Brühl
1. Vorsitzender: Michael Hammermayer, Schwingelerweg 50, 50389 Wesseling
Tel. 0 22 36 / 4 909 121 (AB), Mobil 0172 / 80 545 26

stellv. Vorsitzende: Katharina Schmidt
Pingsdorfer Str. 120, 50321 Brühl, Tel. 0 22 32 / 29 06 11

Geschäftsfñhrer: Wilfried Kühn
Bahnhofstr. 32, 50389 Wesseling, Tel. 0 22 36 / 302 96 72

Schatzmeister/ Rainer Legerlotz
Schriftleiter: Bergerstr. 65, 50389 Wesseling-Berzdorf, Tel. 0 22 32 / 5 18 08

Geschäftsstelle: Heinrich-Esser-Straße 14, 50321 Brühl
Öffnungszeiten (nicht an Feiertagen):
Mittwochs 15:00 bis 17:00 Uhr, und nach Vereinbarung
Tel. 0 22 32 / 56 93 60 (AB)
www.heimatbundbruehl.de, E-Mail: bhb-bruehl@posteo.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorin / des Autors und nicht die des Schriftleiters bzw. des Vorstandes des Brühler Heimatbundes e.V. wieder.

Nachdruck oder Fotokopieren einzelner Kapitel oder des gesamten Heftes nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und der Autorin / des Autors!

Wenn's um Geld geht.

 **Kreissparkasse
Köln**
www.ksk-koeln.de



Gebrüder
Kuhl

METALLBAU · SCHLOSSERARBEITEN

MARKISEN

BERATUNG · LIEFERUNG · MONTAGE

www.kuhl-metallbau.de



Mühlenstr. 79 · 50321 Brühl · Tel. 0 22 32/4 27 75 · Fax 0 22 32/4 83 14

düster HERREN-
MODEN

BRÜHL · KÖLNSTR. 12 · TEL. 0 22 32 / 4 25 24

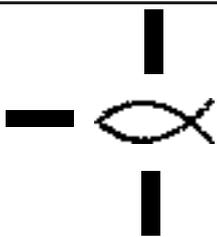
www.duester-herrenmoden.de

Die vielseitigen Maler-
und Lackierermeister

Malerarbeiten



Gleueler Weg 6 · 50321 Brühl
Tel. 0 22 32 / 4 50 55 · Fax 4 68 11



SECHTEM

BESTATTUNGEN

Bestattungsvorsorge
Treuhandverträge
Erledigungen bei allen Behörden
Eigene Abschiedsräume

Tel. 02232 - 42564 Tag & Nacht

50321 Brühl, Bonnstr. 14-18 Parkplatz am Hause

www.bestattungen-sechtem.de

Qualität und Kompetenz für Mensch und Umwelt

B&U
Bauunternehmen

- Altbauanierung
- Betonarbeiten
- Maurerarbeiten
- Fliesen- und Pflasterarbeiten
- Putz- und Trockenbauarbeiten
- Keller trockenlegung



(0 22 32) 209 259

www.bu-bau.de



Fußel

Das Bäderhaus

Engelbert Fußel GmbH &
Co.KG · Janshof 6 · Brühl
Tel. 02232 / 9 45 00 19
www.fussel-bad.de

Mo. - Fr. 9.30 - 18 Uhr
Sa. 9.30 - 12.30 Uhr

Schnuppertag
So. 13.00 - 18.00 Uhr
Keine Beratung/Verkauf

brühler TAXI
22222-44444

janshof – 50321 brühl

www.taxi-pohl.de – e-mail: info@taxi-pohl.de
krankenfahrten aller kassen – tag und nacht

Mietwagen bis 8 Personen



Bedachungen - Zimmerei

Meisterbetrieb
in 5. Generation

Engeldorfer Straße 30 | 50321 Brühl-Ost

Tel. 0 22 32 - 4 20 21 | Fax 0 22 32 - 4 80 57

E-Mail: info@thoben-koch.de | www.thoben-koch.de

MITGLIED DER DACHDECKER-INNUNG



Seit 1925 ist die Colonia GmbH ein Familienunternehmen.

Unsere Fahrzeuge sind werkstattgepflegt
(Grund- und Vollausstattung).

Durch einen entgegenkommenden Service und
unsere freundlichen Busfahrer, garantieren wir für ein
sicheres Fahren in entspannter Atmosphäre.

- Gesellschaftsfahrten
- Ausflugsfahrten
- Ferien- und Studienfahrten
- Stadtrundfahrten
- Busse mit 8 bis 60 Sitzplätzen

Kölner Autorundfahrt

COLONIA
GmbH

Daimlerstraße 20 • 50354 Hürth
Telefon 02233/7 66 90 • Fax 02233/70 02 86